

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Sollen Pendler stärker zur Kasse gebeten werden?

Nach dem Willen von Bundesrätin **Doris Leuthard** werden Pendler nicht nur deutlich mehr für Billette, Vignetten und Benzin zahlen, sondern auch mehr Steuern abliefern müssen. Die Mittel für die Finanzierung der Verkehrsinfrastruktur sollen bei den Benutzern von Schiene und Strasse aufgetrieben werden. Wer einen längeren Arbeitsweg in Kauf nimmt, soll dafür bestraft werden. Doch das wäre ein fataler Fehler, der den Föderalismus schwächt. **Denn viele pendeln, weil sie sich in den Städten die teuren Wohnungen nicht mehr leisten können. Andere, weil sie in ihrer Gemeinde keine Arbeit finden.** Ist es wirklich die Absicht, dass noch mehr Junge aus den Dörfern des Bündnerlands, des Tessins und der Ost- und Zentralschweiz weg nach Zürich, Bern und Basel ziehen, wo es die meisten Jobs gibt? Kaum.



Eine Bestrafung der Pendler setzt für den Arbeitsmarkt die falschen Anreize:

Wenn jemand seine Stelle verliert, ist es für ihn und für die Arbeitslosenkasse wichtig, dass er bereit ist, für eine neue Anstellung einen längeren Arbeitsweg auf sich zu nehmen. Auch Firmen sind darauf angewiesen, dass Arbeitnehmer flexibel sind, damit sie die besten Talente finden, zumal bei uns Arbeitswege im Vergleich zum Ausland ohnehin traumhaft kurz sind. Antworten auf die Kritik gibt Bundesrätin Leuthard auf Seite 3.

Man ist, was man isst: Mit dieser Ausgabe starten wir unsere Rubrik «Mittagessen mit». Dabei begleiten wir Persönlichkeiten aus Politik, Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft zum Lunch. Lesen Sie unser heutiges Mittagsgespräch mit FDP-Politikerin **Christa Markwalder** (Seite 19). Ihre Menüwahl: rassiges Rindstatar. Mehr Service bieten wir Ihnen im Reise-Bund mit der Kolumne «**Rigutto reist**» unserer Redaktorin Stefanie Rigutto (Seite 83) und dem «**Hotelcheck**» (Seite 85). Damit Sie die schönen Seiten des Lebens noch mehr geniessen können. MARTIN SPIELER

MELDUNG

Mann springt von Sessellift und stirbt

CHAMPÉRY VS Ein 73-jähriger Mann, der letzten Dienstag aus 1,60 Meter Höhe von einem Sessellift gesprungen war, ist gestern im Spital gestorben. Der Mann aus dem Kanton Freiburg verletzte sich bei seinem Sprung im Skigebiet **Champéry** so schwer, dass ihn die Air-Glaciers ins Uni-Spital nach Lausanne fliegen musste. Die Staatsanwaltschaft Unterwallis untersucht den Fall.



Kein Fremdverschulden bei «Wetten, dass ...?»

KÖLN Ein externes Gutachten entlastet laut «Spiegel» das ZDF vom Verdacht, am Unfall des «Wetten, dass ...?»-Kandidaten Samuel Koch mit-schuldig zu sein. Der Experte konnte kein Fremdverschulden feststellen. Koch war in der Sendung vom 4. Dezember bei dem Versuch gestürzt, mit Sprungfedern über fahrende Autos zu springen. Koch wird im Paraplegikerzentrum in Nottwil behandelt.

HEUTE

INSERATE

LOTTO	S. 39
SPORT AM TV	S. 39
LESERANGEBOT	S. 70
TV-PROGRAMM	S. 48
RÄTSEL	S. 67
HOROSKOP	S. 77
COMICS/IMPRESSUM	S. 85
WETTER	S. 40

BILDUNG UND KURSE	S. 59
FERIEN UND REISEN	S. 82
IMMOBILIEN KAUF	S. 60
IMMOBILIEN MIETE	S. 62
KINO	S. 46
VERANSTALTUNGEN	S. 47
MARKTPLATZ	S. 47
RENDEZ-VOUS	S. 47

SVP wollte keinen Schutz

Albigüetli-Attacke: Polizei kritisiert Prügelopfer Fehr – seine Partei rüstet auf

VON JOËL WIDMER UND SERAINA KOBLER

ZÜRICH/BERN Der Kommandant der Zürcher Stadtpolizei, Philipp Hotzenköcherle, kritisiert nach der Prügel-Attacke auf SVP-Nationalrat Hans Fehr diesen selbst: «Es war sehr mutig von Herrn Fehr, so nahe an den Demonstranten vorbeizulaufen.» Es wäre laut Hotzenköcherle besser gewesen, er hätte die 117 angerufen und sich abholen lassen.

Die SVP habe keine Anfrage für Personenschutz gestellt, und die Polizei habe keine Kenntnisse davon gehabt, dass ein SVP-Nationalrat alleine an den Linksautonomen vorbeimarschiere. «Wir können nicht auch noch allfällige VIPs erkennen und Schutz bie-

ten», sagt der Polizeikommandant. Fehr war auf dem Weg zur Albigüetli-Tagung von Demonstranten zu Boden geworfen und verprügelt worden. Er erlitt eine Rippenprellung.

Fehr entgegnet, er habe die Situation nicht als gefährlich eingestuft, weil auch andere Passanten diesen Weg genommen hätten. «Und ich meine, es sollte in der Schweiz weiterhin möglich sein, dass sich Politiker ohne Personenschutz frei bewegen können», so Fehr. Man müsse darum frühzeitig und mit aller Härte gegen diese Krawallanten vorgehen. Fehr wird Anfang Woche gegen die Prügler Anzeige erstatten.

Die Attacke auf den SVP-Nationalrat ist nur der Höhepunkt in einer Serie von Angriffen, die

im Abstimmungskampf um die Ausschaffungsinitiative begann. «Übergriffe auf Personen und Einrichtungen der SVP haben zugenommen», sagt Parteipräsident Toni Brunner. Die Volkspartei muss deshalb die Massnahmen für den Schutz von Veranstaltungen und Sekretariaten verbessern. «Wir müssen immer mehr Geld für die Sicherheit ausgeben», sagt Brunner. Bisher waren es mehrere Zehntausend Franken im Jahr. «Im Budget 2011 müssen wir nun 20 000 bis 30 000 Franken mehr vorsehen.»

Insbesondere das Generalsekretariat in Bern wurde mehrmals attackiert. Zweimal haben Randalierer dabei Stören demoliert und Fenster eingeschlagen. «Nun überwacht ein privater Si-

cherheitsdienst zu bestimmten Zeiten das Generalsekretariat», sagt Brunner. Die Partei werde den Schutz des Sekretariats weiter verstärken. «Denn Generalsekretär Martin Baltisser arbeitet seit über einem Monat in einem Büro ohne Tageslicht, weil die Fenster noch immer mit Brettern verbarrikiert sind.»

Die Angriffe auf die Rede- und Versammlungsfreiheit der SVP hätten eine neue Dimension erreicht, sagt Parteipräsident Brunner. «Wenn nicht Hans Fehr von Linksextremen, sondern zum Beispiel SP-Nationalrat Hans-Jürg Fehr von Rechtsextremen verprügelt worden wäre, stünden wir am Rande einer Staatskrise, und in den Medien wäre es das Thema Nummer eins.»

Luftsprünge in den zweiten Winter

ANZÈRE Mit waghalsigen Manövern schossen die Motorschlitten gestern an der Swiss-Snowcross-Meisterschaft in Anzère VS durch die Luft. Nach der Wärmephase wird das Wetter den Wintersportfans auch in den nächsten Tagen ideale Bedingungen bieten.



FOTO: KEYSTONE

Magenbänder für Hund und Katz

Uni Zürich schafft Grundlage für Routineoperationen an fetten Tieren – «ein falsches Signal», sagen Gegner

ZÜRICH An der Universität Zürich werden im Rahmen der Diabetes-Forschung Magenbänder bei Ratten eingesetzt. «Ich bin überzeugt, dass diese Operation auch zu 99 Prozent bei Hunden und Katzen gegen Übergewicht helfen würde», sagt Professor Thomas Lutz vom Institut für Veterinärphysiologie an der Universität Zürich. Er hat bei Ratten schon Magenbypässe gelegt.

Die Wissenschaftler analysieren die Regulierung des Hungergefühls. Denn obwohl die Operation beim Menschen schon lange durchgeführt wird, wurde der Mechanismus, wieso der Mensch Gewicht verliert, nie erforscht.

Erste Ergebnisse zeigen, dass Menschen wie auch Nagetiere mit einem Magenbypass oder Magenband nicht nur weniger Nahrung zu sich nehmen, sondern auch mehr Energie verbrauchen. Sogar die Geschmackspräferenzen ändern sich: Fetttes und Süsses essen sie weniger gern. «Wir untersuchen, wieso das so ist», sagt Lutz.

Mit ihrer Forschung schafft die Universität Zürich die Grundlage für Routineoperationen von fetten Tieren. Auch in der Schweiz legen Haustiere seit Jahren zu. Bis

zu 40 Prozent aller Hunde und Katzen sind zu dick und leiden wegen Gelenk-, Herz- oder Kreislaufproblemen, Diabetes, Lahmheit oder Leberverfettung.

MEINUNG

PETRA WESSALOWSKI NACHRICHTENREDAKTORIN



Dicke Tiere beschlagnahmen statt operieren

Was dem übergewichtigen Frauen nützt, könnte schon bald dem dicken Kater helfen: ein Magenbypass. Ein Tier soll nicht ungerechtfertigt leiden, so steht es auch im Gesetz. Der Besitzer muss also alles unternehmen, um seinem unter Atemnot und Diabetes leidenden übergewichtigen Haustier zu helfen. Eine Operation ist aber die falsche Lösung, denn kein Tier wird fett geboren. Die Besitzer dicker Haustiere – in der Regel selbst nicht gerade dünn – müs-

sen sich die Frage gefallen lassen, wieso sie so verantwortungslos handeln und es so weit haben kommen lassen. Während übergewichtige Menschen professionelle Hilfe in Anspruch nehmen können, sind Tiere ihren Haltern ausgeliefert. Da hilft nur eine Massnahme: Wer sein Haustier aus lauter falsch verstandener Tierliebe krankfüttert und das nicht ändern will, dem muss sein Liebling weggenommen werden – zu dessen eigenem Schutz.

«Das ist das falsche Signal», sagt Gieri Bolliger, der Geschäftsleiter der Stiftung für das Tier im Recht (TIR), selbst wenn ein Magenband für übergewichtige Tiere hilfreich sein könne. Wenn ein Tier wegen Überfütterung leidet, «ist das ein Verstoß gegen das Tierschutzrecht und allenfalls sogar eine Tierquälerei», so Bolliger. Er würde daher einen strafrechtlichen Präzedenzfall wegen Tierquälerei begrüssen.

In der Spitzenmedizin wird immer wieder über die Grenzen der Behandlungsmöglichkeiten bei Tieren diskutiert. Seit 2005 wird am Zürcher Tierspital um den Einsatz eines Linearbeschleunigers zur Tumorbehandlung bei Kleintieren gerungen. Auch der Forscher Lutz ist skeptisch. Würde das Einsetzen von Magenbändern bei Hunden und Katzen zu einer Routineoperation, stelle sich schon die Frage, «ob das ethisch vertretbar wäre», sagt Lutz.

RINALDO TIBOLLA, PETRA WESSALOWSKI